

# Schuster bleib bei deinem Leisten?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 16

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754601>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Rechts**  
**Schuhmachermeister K.:**

Ich kann es so gut verstehen, daß es für viele Arbeiter und vor allem für die Arbeitlosen so schwierig ist, eine Schloßrep-  
paratur machen zu lassen, die den Lohn zweier Arbeitstage verschlingt. Für diese Leute sind jetzt Zuschüsse, die von früher oder später zu Grund-  
löhnen, endlich eine Notwendigkeit. Unter der Qualität der Arbeit, die in diesen Be-  
trieben gemacht wird, will ich lieber nicht sprechen. Aber es  
wäre einfach, wenn man den  
Leuten, die einfach mit dem  
Bülgelgen verfahren, mehr  
müssen, einen Vorwurf ma-  
chen würde. Warum aber die  
besoldete und Löhne in fester  
Stellung, denen ein Mehrer-  
gabe von ein bis zwei Franken  
nicht notwendig zu sein ver-  
schieben, einen wahren Be-  
schlüssen Schuß zu tragen, das  
ist mir unverständlich. Ich  
frage mich immer wieder, ob  
es gerechtfertigt ist, oder ob  
der Arbeiter keine Rechte er-  
scheine so große Anreizskraft  
auf den Kunden ausüben, die  
wenn er sich überlegt, daß er  
durch seine Gleichgültigkeit  
ein Kleinhändler weniger  
aber aber zugrunde röhren,  
bestimmt zu Bestimmung käme.  
Nein, wir verstehen es nicht,  
größtenteils Regime zu ma-  
ren können sich eben nicht un-

**Rechts**  
**Schuhmachermeister B.:**

So gute es schon seit eini-  
gen Jahren. Ich habe aber  
in einer Genossenschaft  
schuhmachern angefaßt  
Stundenlohn. Arbeit war  
in still und still, die Leute  
wurde die Genossenschaft  
angegeben und ich mußte  
mich selbstständig machen.  
Zuerst konnte ich mich  
nicht befragen. Als die  
Genossenschaft, die große  
Masse wurden, da habe ich  
den ersten Arbeitstag  
bemerkte. Die Leute liefen  
während des ganzen Winters  
keine Schoten mehr  
ein: Low Kunden; bei  
dem eine Angabe für  
einemmal nachsehen  
keine große Rolle spielte,  
die Fabrik nur keine fast  
alle Auto und schon so  
hochschätzte. Sie kon-  
nen manchmal zu mir um  
hin und nachsehen, was  
am Spangeld auszu-  
zu lassen, aber die Groß-  
betriebe immer mehr kon-  
kurrenz machen, habe ich  
einige Maschinen ange-  
schafft, um etwas besser  
arbeiten zu können, wie die  
meisten kleineren Schuster.  
Aber ich muß immer mehr erkennen, daß ich nicht mehr zu bezalen brauche, ich habe mehr freie Zeit, als mir lieb ist,  
Zeit zum Gehen und zum Nachdenken über die Frage: «Was soll ich tun, wenn es noch ein Jahr so weiter geht?»

den. Unsere Wirtinnen sind noch gewöhnlich nicht so vorurteillos, aber die Einzahl-  
ten Angaben für Arbeiterinnen und Lohnleute, Nein, wirklich, das Leben ist nicht mehr schön.



# Schuster bleib bei deinem Leisten?

AUFNAHMEN VON  
H. STAUB

Links  
**Schuhmachermeister S.:**

Ich bin schon seit 60 Jahren Schuh-  
macher, aber so schlimme Zeiten  
habe ich noch nie erlebt. Doch das  
Prüfen nicht rufen. Den Leuten  
fehlt einfach der Sinn für Qualität.  
Sie finden, es ist viel wichtiger,  
daß die Schuhe neu aussehen.  
Wenn sie in den Fabriken  
aus den Halbergen und Häuten  
bekommen, das ist ihnen gleich-  
gültig. Viele Damen, die sich  
wandelnd mit ihren Finger-  
gelenks beschädigen, behandeln die  
Fuße einfach nichtmenschlich, denn  
der Strumpf verdeckt ja alles.

Rechts  
**Schuhmachermeister M.:**

Ja, wie soll ich sagen, solange die Leute Schuhe  
kaufen, die billiger sind als eine gute, alte  
Ladenschuh, dann ist es zu begreifen, daß für  
die einmalige Beschaffung keine größere Summe  
angehen wollen, die sie ursprünglich für die  
neuen Schuhe zahlen. Und wenn ich ihnen  
sage, sie will nicht ich sprechen, daß es schade war,  
an diese Fabrikschuh, die so schnell jede Form  
nehmen, eine solche Solde zu befragen. Ich kann  
vorkommen, daß die Oberleder schon nicht  
mehr taugen, wenn die unterirdischen  
Solde noch lange brauchbar wäre. Aber es gibt  
eben Leute, die so verstehen, nicht auf diese  
eigenen Schuhe am angestrichen schenken zu  
haben. Abstreifen diese die Seiten zu streifen  
und dabei denken, die Qualität der Schuhe ver-  
ringert auf Distanz: Ich, Mensch zu erkennen.



**Schuhmachermeister M.:**

Wenn ich behaupten, ich sei mit dem Geschäftsgang zufrieden, dann  
würde viele meiner Kollegen zurechtweisen. Und ich gebe es zu, ich muß  
den Schicksal wirklich dankbar sein, daß ich in diesen schledrigen  
Zeiten noch fünf Arbeiter beschäftigen kann. Ob ich eine beson-  
dere Genossenschaft haben? Ja, wenn man Preisliebhaber und  
Metzger erziehen will. Und dann noch sich bemühen durch die  
Methode erziehen zu wollen. Aber diese sehr prompt und exakt zu bedienen,  
Qualität der Arbeit prima Kunden zu überzeugen. Ja, gibt schon  
Genossen, die nicht zu neuen Experimenten prüfen, um alle  
immer wieder zu prüfen. Ja, gibt aber immer wieder Momente, in denen  
Leuten oft vorerf. Wie schön auf die Vergleiche, wie schön, wie  
wären nicht nötig. Opfer zu bringen, dann kann ich mir sagen, daß  
es mir ist das durch alle menschliche Einseitigkeit der privaten  
Bedürfnisse möglich war, meinen Bereich aufrecht zu erhalten.  
Aber ich bin noch jung und wenn ich keine Gelderträge wer-  
rennen kann, so will ich wenigstens sagen, daß ich schon manchmal  
malte gewesen wäre, wenn ich nicht mit ganz fromten Vertrauen  
zu seiner eigenen Kraft und zu der Vernunft der Leute hätte

**Schuhmachermeister H.:**

Ich habe schon seit 20 Jahren Schuh-  
macher, aber so schlimme Zeiten  
habe ich noch nie erlebt. Doch das  
Prüfen nicht rufen. Den Leuten  
fehlt einfach der Sinn für Qualität.  
Sie finden, es ist viel wichtiger,  
daß die Schuhe neu aussehen.  
Wenn sie in den Fabriken  
aus den Halbergen und Häuten  
bekommen, das ist ihnen gleich-  
gültig. Viele Damen, die sich  
wandelnd mit ihren Finger-  
gelenks beschädigen, behandeln die  
Fuße einfach nichtmenschlich, denn  
der Strumpf verdeckt ja alles.